

Jüdische Gesellschaft im Mittelpunkt. ,Ghetto‘ und ‚Judenrat‘ als Themen der frühen englischsprachigen Holocaustforschung

von Birgitt Wagner

Zusammenfassung

Dieser Text geht der Frage nach, wie die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Ghettos in der Zeit von 1945 bis 1960 im englischen Sprachraum betrieben wurde. Werke, die jüdisches Erleben und Handeln mitsamt der gesellschaftlichen Organisation in den Mittelpunkt rücken, sind in diesem Zeitraum deutlich stärker vertreten, als dies nach einer Lektüre der Sekundärliteratur zu erwarten wäre. Ein wissenschaftlicher Ansatz, der die Juden nicht nur als namenlose Masse von Opfern wahrnimmt, tritt also durchaus schon früh auf. Ebenso wird die Politik der jüdischen Führungsschichten, der so genannten ‚Judenräte‘, deutlich differenzierter verhandelt als vermutet; neben vernichtenden Urteilen finden sich Kontextualisierungen, die ihr Agieren aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten und einordnen. Auch wenn diese Forschungsanliegen zunächst nur bedingt rezipiert wurden und vor allem universitär marginal blieben, lassen sich doch von dieser Seite Traditionslinien besonders in die entstehende israelische Holocaustforschung beobachten.

Abstract

This paper investigates early academic interpretations of the National Socialist ghettos during the immediate post-war era and the 1950s. There are far more works with a focus on Jewish life and agency, and on the social fabric's structure, than were to be expected after reading the secondary literature on that period. An academic approach that takes the Jews as acting subjects and does not present them as a nameless mass of victims has thus been present quite early. Also, there were quite differentiated statements on the Jewish leadership's policy. We find devastating indictments, but then we also read texts that put the actions of the so-called ‚Judenräte‘ into context, from various angles and with differing perspectives. Even if these research activities were met with little acceptance at first, being especially marginalized on a university level, we can observe their tradition in the emerging discipline of Holocaust Studies, particularly in Israel.

Es gilt als gesichert, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Ghettos im besetzten Osteuropa und mit deren zwangsweise eingerichteter ‚Selbstverwaltung‘, den so genannten ‚Judenräten‘, erst zu Beginn der 1960er Jahre ihren Anfang genommen habe. Als Ausgangspunkt werden meist zwei umstrittene Publikationen genannt – Passagen aus Raul Hilbergs *Destruction of the European Jews* und Hannah Arendts *Eichmann in Jerusalem* von 1961 bzw. 1963 –, die dann eine Vielzahl differenzierterer Untersuchungen angeregt, insgesamt aber einen äußerst kritischen Grundton vorgegeben hätten. Allenfalls wird für die Zeit vor 1960 auf die jüdischen Ehrengerichte der unmittelbaren Nachkriegszeit verwiesen, die Anschuldigungen wegen Kollaboration verhandelten und etwa von Michael Marrus als Beginn einer kritischen bis anklagenden Auseinandersetzung gesehen werden.¹ Insgesamt setzten allerdings die Gesamtdarstellungen von Poliakov und vor allem Reitlinger, die sich wie später Hilberg stark auf die Täter konzentrierten und Juden zumeist als Objekte der deutschen Befehlsketten und Abläufe in den Hintergrund rückten, den Maßstab für die Holocaustforschung der 1950er Jahre.² Als allgemeiner Eindruck dieser frühen Phase bleibt: Wo die jüdische Bevölkerung der Ghettos und besonders ihre Führungsschichten überhaupt Thema waren, wurde ihr Handeln moralisch im Sinne von Mitverantwortung oder gar Mitschuld diskutiert; meistens aber bildeten die Opfer nur den namenlosen Hintergrund einer Rekonstruktion der Ereignisse. Eine Untersuchung der frühen englischsprachigen Holocaustforschung bis 1960 legt allerdings nahe, dass zwischen Anklage und Nichtbeachtung durchaus noch Raum war für andere Ansätze, die das Handeln der Juden und ihre soziale Organisation in den Mittelpunkt rückten.³

¹ Marrus, Michael: *The Holocaust in History*. New York 1989, S. 111. Isaiah Trunk widmet den Nachkriegsverhandlungen gegen Judenräte und Mitglieder der Ghettopolizei in seinem Werk über die Judenräte das Kapitel „Postwar Trials of Councilmen and Ghetto Police“: Trunk, Isaiah: *Judenrat. The Jewish Councils in Eastern Europe under Nazi Occupation*. New York 1972, S. 548-569.

² Poliakov, Léon: *Harvest of Hate*. London 1956; Reitlinger, Gerald: *The Final Solution. The Attempt to Exterminate the Jews of Europe*. London 1953; Hilberg, Raul: *The Destruction of the European Jews*. Chicago 1961. Selbstverständlich erschienen in diesem Zeitraum weitere wichtige Werke, etwa Einzelstudien oder Dokumenteneditionen; dennoch wurden die Gesamtdarstellungen als besonders wichtig (und schwierig) begrüßt, da sie erstmals den Versuch einer europaweiten Synthese der Ereignisse im Holocaust unternahmen.

³ Dieser Text beruht auf einem Teil meiner Diplomarbeit „Der Holocaust vor der Bezeichnung ‚Holocaust‘. Wege zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden in der englischsprachigen Forschung 1940-1960“ vom Januar 2010, verfasst an der Universität Wien unter Betreuung von Prof. Mitchell Ash. Sie ist verfügbar unter: http://othes.univie.ac.at/8375/1/2010-01-27_0401015.pdf.

Zunächst möchte ich vorausschicken, dass Englisch in den ersten eineinhalb Jahrzehnten der Nachkriegszeit keineswegs die wichtigste Sprache der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Holocaust, Ghettos oder jüdischer Selbstverwaltung war. In zwei Wellen Ende der 1940er und Ende der 1950er Jahre wurden Monographien zu den großen Ghettos in Wilna, Kaunas, Šiauliai (alle Litauen), Warschau, Białystok, Łódź, Krakau, Częstochowa und Lwów vorgelegt, die allerdings in Jiddisch, Hebräisch und Polnisch veröffentlicht wurden; sie bilden etwa die Grundlage von Jacob Robinsons Antwort auf die Thesen Arendts und werden dort mit großem Gewinn herangezogen.⁴ Dies gilt ebenso für Erinnerungsbücher zu Ehren der jüdischen Gemeinden einzelner Städte oder Ortschaften, die meisten von ihnen im polnischen Raum. Wenngleich diese literarische Gattung keine Wissenschaftlichkeit anstrebte, sind diese Bände doch oft Fundgruben für Augenzeugenberichte aus der Zeit des Holocaust.⁵ Wo sie sich mit dem Handeln von Ghettoverwaltungen und Judenräten befassen, beschreiben sie auch die Verweigerung von deutschen Befehlen, gerade auch von Auslieferungen und Deportationen, was die Betroffenen meist das Leben kostete.

Auch wenn nicht vergessen werden sollte, dass diese Erinnerungsbücher dem Gedenken an die Toten gewidmet waren und sich daher negativer Bewertungen vielleicht manchmal enthielten, bildeten sie doch ein Gegengewicht zu anderen Dokumenten. Denn für den scharfen Ton, den die Auseinandersetzung um die Judenräte trotz aller Bemühungen um Differenziertheit immer wieder annahm, waren wohl auch die jüdischen Quellen selbst verantwortlich. David Roskies kommt zu der Einschätzung, dass die vor der Befreiung verfassten Texte moralische Fragen besonders rigide beantworten: Einerseits begünstigte die Extremsituation extremes (und damit auch extrem fragwürdiges) Verhalten; andererseits richtete sich die von außen kommende Aggression möglicherweise auch nach innen (er bezieht sich hier auf Marian Turcki und Ruth R. Wisse⁶). Zudem sei eine schonungslose Dokumentation der Geschehnisse auch teilweise Programm gewesen:

⁴ Robinson, Jacob: *And the Crooked Shall Be Made Straight. The Eichmann Trial, the Jewish Catastrophe, and Hannah Arendt's Narrative*. Philadelphia 1965, S. 323 f., FN 32-40.

⁵ Robinson, *Crooked Made Straight*, 330 f., FN 93-103. Siehe auch Diner, Hasia R.: *We Remember with Reverence and Love. American Jews and the Myth of Silence after the Holocaust 1945-1962*. New York 2009, bes. S. 46-50.

⁶ Turcki, Marian: *Individual Experience in Diaries from the Lodz Ghetto*. In: *Holocaust Chronicles. Individualizing the Holocaust Through Diaries and Other Contemporaneous Personal Accounts*. Hg. von Robert Moses Shapiro. Hoboken (NJ) 1999, S. 117-140, bes. S. 122; Wisse, Ruth R.: *Jewish Guilt and Israeli Writers*. In: *Commentary*. 1989/1, S. 25-31.

„Ringelblum [...] specifically instructed his staff to write *as if the war were already over*, not to fear retribution from those in power because the indictment would not be read until everyone in question was either living in freedom or already dead. [...] So scathing are these documents that their postwar publication is often marred by censorship or is placed under a ban.”⁷

Angesichts dieser Grundvoraussetzungen überrascht es nicht, dass die Erforschung der nationalsozialistischen Ghettos und auch ihrer jüdischen Verwaltung hauptsächlich im Zeichen von Verfehlungen und moralischem Versagen wahrgenommen wurde; umso bemerkenswerter ist es, dass durchaus auch andere Wege eingeschlagen wurden.

Eine frühe Tagung zur „Jewish Catastrophe“ 1949

Bereits 1949 veranstaltete die New Yorker Zeitschrift *Jewish Social Studies* (JSS) unter dem Titel „Problems of Research in the Study of the Jewish Catastrophe 1939-1945“ eine Tagung zur (damals noch nicht so genannten) Holocaustforschung, die ihr Augenmerk stark auf die jüdischen Opfer als Ausgangspunkt der Auseinandersetzung richtete. Die Tagungsbeiträge wurden 1950 mit einer Ausnahme in *Jewish Social Studies* veröffentlicht, von den Diskussionsbeiträgen nur einer.⁸ Sie decken ein breites Spektrum an Fragestellungen ab: Herausgeber Salo W. Baron befasst sich in seiner Einführung mit der geschichtsphilosophischen Verortung des Holocaust, während Hannah Arendt auf die wissenschaftstheoretischen Implikationen des Ereignisses für die Grundlagen der Sozialwissenschaften eingeht; Philip Friedman und Joshua Starr geben jeweils Einblick in die Quellenlage, während Samuel Gringauz und Solomon Bloom konkrete Ansatzpunkte einer Holocaustforschung verfolgen, die die Opfer nicht nur als Erleidende, sondern auch als Agierende wahrnehmen – ersterer in Bezug auf die soziologische Analyse der Ghettos, letzterer mit Blick auf die Verkörperung der jüdischen Selbstverwaltung, die Figur des ‚Judenältesten‘. Auf die beiden letzteren Papiere möchte ich im Folgenden näher eingehen,

⁷ Roskies, David G.: *The Jewish Search for a Usable Past*. Bloomington/Indiana 1999, S. 36 f. (Hervorhebung im Original).

⁸ *Jewish Social Studies* 12 (1950), S. 13-82. (*Jewish Social Studies* erschien zwar grundsätzlich vierteljährlich, was aber nur im ersten Erscheinungsjahr und dann wieder ab 1961 eingehalten wurde. Von 1940 bis 1960 gab es nur eine Ausgabe pro Jahr.) Prof. Herbert Wechslers Vortrag „The Jewish Catastrophe and the Nuremberg Trials“ konnte nicht veröffentlicht werden, da dieser kein Manuskript einreichte. Baron, Salo W.: *Editor’s Preface*. In: Ebd., S. 13.

werde aber zunächst kurz die einleitenden Worte Barons anreißen, da sie den Hintergrund der dann folgenden Beiträge bilden.

In seinem Eröffnungsbeitrag wiederholte Salo W. Baron seine Forderung nach der Abkehr von einer jüdischen ‚Leidensgeschichte‘ und warnte vor einer voreiligen geschichtssphilosophischen Verortung des Holocaust. Barons Abneigung gegen die „lachrymose conception of history“ ist bekannt. Sie richtete sich grundsätzlich gegen eine jüdische Geschichtsschreibung vor allem des 19. Jahrhunderts, die (und Baron war durchaus nicht allein mit dieser Ansicht) Leiden und Unterdrückung von Jüdinnen und Juden zu stark in den Vordergrund rückte und dabei eine Untersuchung der konkreten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse vergaß. Dass er seine Kritik auch mit Bezug auf die Holocaustforschung einbrachte, ist allerdings bemerkenswert: Angesichts der Ermordung von sechs Millionen Juden und der weitgehenden Zerstörung der jüdischen Kultur gerade in Osteuropa wäre es durchaus zu erwarten, dieses Leiden zum Zentrum der Darstellungen zu machen. Baron gab damit den Grundton der Tagung vor, der offenkundig auch den Absichten der Teilnehmenden entsprach: Es war den Forschenden dieses Kreises ein wichtiges Anliegen, gerade der Entmenschlichung und Objektivierung der Juden durch die Deutschen entgegenzutreten und ihre Reaktionen und Strategien auszu-leuchten. Dies schloss auch und gerade die Reflexion über die Bevölkerung der zwangsweise etablierten Ghettos mitsamt der jüdischen Führungsschicht ein.

Eine Soziologie des Ghettos

So waren es die Vorträge von Gringauz und Bloom, die sich zu konkreten Forschungsgebieten äußerten und sich auf methodologischer Ebene mit den Ghettos im besetzten Osteuropa befassten.

Der Sozialwissenschaftler und Jurist Samuel Gringauz (geb. 1900), ein Überlebender des Ghettos Kaunas und des Konzentrationslagers Dachau, war 1948 in die USA emigriert. In seinem Tagungsbeitrag benennt er die zwangsweise unter deutscher Besatzung eingerichteten Ghettos Mittel- und Osteuropas als eines der zentralen Themen für die Erforschung des Holocaust aus jüdischer Perspektive. Für ihn ist die Untersuchung des gesellschaftlichen Lebens und der sozialen Strukturen, die sich unter diesen Umständen entwickelten, eine Möglichkeit, sich einer einzigartigen Situation in der Geschichte des Judentums anzunähern:

„From the sociological point of view the Ghetto was a unique social experience. [...] The Ghetto of the great catastrophe is the only instance of a full-fledged Jewish community outside the state of Israel.“⁹

Dieses überraschend positiv formulierte wissenschaftliche Interesse sah die Erforschung jüdischen Lebens unter deutscher Herrschaft als Möglichkeit, nicht nur Leiden und Sterben zu behandeln, sondern auch die Organisation des täglichen Lebens und Überlebens zu untersuchen. In diesem Zusammenhang betont Gringauz wiederholt die Wichtigkeit, zwischen äußeren und inneren Faktoren zu unterscheiden, die jeweils ihren Einfluss auf die Entwicklung des Lebens im Ghetto hatten. Er versucht so, die jüdische Gesellschaft als Untersuchungsgegenstand sozusagen freizulegen und in den Mittelpunkt zu rücken. Allerdings erweist sich dieses Vorhaben als außerordentlich schwer umzusetzen, da ja die Ghettoisierung zwangsweise erfolgte und somit die Existenz der Ghettos selbst extern bedingt war. An Gringauz' Artikel zum Ghetto Kaunas, der ein Jahr zuvor veröffentlicht worden war, lassen sich die Schwierigkeiten einer Trennung zwischen äußeren und inneren Faktoren ablesen. Es entsteht fast der Eindruck, dass Gringauz zwischen externen Einflüssen und der eigentlichen Gemeinschaft im Ghetto unterscheidet, je nachdem ob negative Aspekte des Lebens im Ghetto, etwa Kriminalität, oder positive Phänomene wie Solidarität verhandelt werden.¹⁰

Auf der Ebene konkreter methodischer Vorschläge zeigt Gringauz Möglichkeiten auf, verschiedene Aspekte des sozialen Lebens in der Analyse zu verknüpfen; zur Illustration wählt er das Beispiel der erfolgreichen oder auch ausbleibenden Entwicklung von Widerstand. Das Zusammenspiel verschiedener Faktoren und gleichzeitig der Verlauf sozialer Beziehungen im Ghetto könnten an Hand einer multidimensionalen Analyse abgebildet werden. So sei ein wichtiger Faktor die Bildung von sozialen und politischen Gruppen innerhalb des Ghettos gewesen, die entweder eine Zusammenarbeit mit den Deutschen oder den Widerstand als erfolgversprechendes Vorgehen ansahen. Gleichzeitig seien die Handlungsmöglichkeiten durch bestehende oder auch scheiternde Kontakte zu Gruppen außerhalb des Ghettos bestimmt gewesen, und auch die Einstellung der jüdischen Führung und besonders der jüdischen Polizei habe eine Rolle gespielt.¹¹ In ähnlicher Weise eröffnen für Gringauz

⁹ Gringauz, Samuel: Some Methodological Problems in the Study of the Ghetto. In: Jewish Social Studies 12 (1950), S. 65-72, hier S. 66 f.

¹⁰ Gringauz, Samuel: The Ghetto as an Experiment of Jewish Social Organization (Three Years of Kovno Ghetto). In: Jewish Social Studies 11 (1949), S. 3-20, bes. S. 9, 10, 17.

¹¹ Gringauz: Methodological Problems, S. 70 ff.

auch andere Themengebiete Kreuzungen verschiedener Untersuchungsebenen; als eine der interessantesten Fragen nennt er die nach der Herausbildung der jüdischen Führung, deren Orientierung nach innen oder außen (bzw. das „Mischungsverhältnis“ dieser Faktoren) und, damit verbunden, auch die Frage nach der Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien.¹² Insgesamt sieht Gringauz die Judenräte als Bestandteil des sozialen Gewebes im Ghetto und erst in zweiter Linie als Organe zur Umsetzung deutscher Politik.

Die Politik der Judenräte

Solomon F. Bloom (1903-1962) nähert sich dem Thema der jüdischen Führung mit einem Tagungsbeitrag, der sich besonders mit der exponierten Figur des Vorsitzenden des Judenrates befasst.¹³ Bloom war 1920 aus Rumänien in die USA emigriert und wurde Professor für Geschichte am Brooklyn College, New York. Er veröffentlichte 1949 einen viel beachteten Artikel über den Vorsitzenden des Judenrates im Ghetto Łódź, Mordechai Chaim Rumkowski;¹⁴ hier präsentiert er theoretisch-methodische Überlegungen für eine allgemeine Erforschung der jüdischen Ghettoverwaltung – eines Personenkreises, der sich nur schwer auf einen Nenner bringen lässt, da für jeglichen Hintergrund und für jegliches Verhalten Beispiele zu finden sind. In der Folge setzte Bloom die Auseinandersetzung mit dem Holocaust allerdings nicht fort und publizierte zu Themen allgemeiner politischer Geschichte.¹⁵

Wie Gringauz interessiert sich Bloom dafür, wer auf welche Weise an die Spitze der jüdischen Verwaltung gelangte – ob etwa ein Mitglied der etablierten Gemeindeführung verpflichtet wurde, oder ob ein Aufsteiger mit Sendungsbewusstsein seine Stunde gekommen sah. In einer kurzen Zusammenfassung gibt Bloom einen Eindruck von den Widersprüchlichkeiten und Schwierigkeiten, die bei der Einordnung der Figur des Judenältesten auftreten:

¹² Gringauz: *Methodological Problems*, S. 70.

¹³ Bloom, Solomon F.: *Toward the Ghetto Dictator*. In: *Jewish Social Studies* 12 (1950), S. 73-78.

¹⁴ Bloom, Solomon F.: *Dictator of the Lodz Ghetto. The Strange History of Mordechai Chaim Rumkowski*. In: *Commentary* 7 (Feb. 1949), S. 111-122 (Nachdruck in: *The Nazi Holocaust. Historical Articles on the Destruction of European Jews*. Hg. von Michael R. Marrus, Vol. 6 I *The Victims of the Holocaust*. Westport/London 1989, S. 295-306).

¹⁵ Beloff, Ruth: Bloom, Solomon Frank. In: *Encyclopaedia Judaica*. Hg. von Michael Berenbaum; Fred Skolnik. 22 Bd., 2. Auflage, Detroit 2007, Gale Virtual Reference Library (16.01.2009).

„He stood at the nodal point between the Nazi and the Jewish worlds. Vis-à-vis the Germans he is either the authentic representative of the Jewish community or pleader, saboteur, or, again, the merest creature and tool; vis-à-vis the ghetto, he is democrat or dictator, co-sufferer, exploiter, or martyr; or, again, a mixture of things and beings whichever way he faces.”¹⁶

Um dem Phänomen gerecht zu werden, können die Sozialwissenschaften laut Bloom nicht einzelne Aspekte herausgreifen, sondern sie müssen die Judenräte auf allen Ebenen bzw. unter Berücksichtigung ihres gesamten Tätigkeits- und Verantwortungsbereichs analysieren. Die Zuständigkeit der Ghettoverwaltung für alle Belange eines zu improvisierenden sozialen und ökonomischen Lebens, für physisches Überleben und moralische Fragen war allumfassend; gleichzeitig war ihr Handlungsspielraum rigide eingeschränkt. Es ist auffällig, dass Bloom – anders als später Hilberg und Arendt – das Handeln der Judenräte nicht aus der Perspektive des letzten Stadiums, also ihrer (möglichen) Beteiligung an Deportationen, bewertet, sondern die historische Entwicklung von ihren Anfängen her untersuchen will, wodurch die soziale und organisatorische Rolle der jüdischen Selbstverwaltung größeres Gewicht erhält.

Der Begriff der Soziologie

Auf die wissenschaftliche Methode war Gringauz bereits in seinem Text zur Geschichte und Soziologie des Ghettos Kaunas eingegangen. Er konstatiert dabei einen weitgehenden Quellenmangel und verweist stattdessen auf die Integrität des Forschers:

„The method to be used is obviously not exact. There were no statistics in the ghettos and no polls or questionnaire surveys. We must rely on simple scientific observation. The fruitfulness of this observation is dependent upon three factors: the intuitive ability to see the deeper and spontaneous basic forces of social action, the passionless objectivity of the observation process and the initial plan to examine the observations and conclusions from a purely scientific point of view.”¹⁷

Es erscheint einigermaßen schwierig, mit Hilfe dieser Kriterien eine solide Forschungsgrundlage zu schaffen. Dennoch bieten Gringauz’ weitere Ausführungen breite Anregungen zur Analyse und Strukturierung verschiedener The-

¹⁶ Bloom: *Toward the Ghetto Dictator*, S. 73.

¹⁷ Gringauz: *Ghetto as an Experiment*, S. 4.

mengebiete, etwa in der Frage von Autonomie und Fremdbestimmung, deren Anteil am sozialen Geschehen jeweils genau zu überprüfen ist.

„It was a form of a national and autonomous Jewish concentration in which the conditions of existence were determined by a policy of persecution and annihilation from without. [...] Insofar as Jewish sociology explores the laws by which Jewish existence is integrated and autonomous forms of Jewish life come into being, research into the social organization of the Ghetto must limit itself also to such autonomous and spontaneous organizational forms.“¹⁸

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, dass der Begriff der Soziologie nicht im engeren disziplinären Sinn verwendet wird, sondern sich an Dubnows „soziologische Auffassung“ der jüdischen Geschichte anlehnt. Bei Dubnow bedeutet dies, „das jüdische Volk in allen Zeiten und in allen Ländern, immer und überall, [als] ein Subjekt, [einen] Schöpfer seiner Geschichte, nicht nur auf dem geistigen, sondern auch auf dem Gebiete des sozialen Lebens überhaupt“¹⁹ zu betrachten. Das Interesse war also hauptsächlich auf interne kulturelle und sozio-ökonomische Prozesse gerichtet.

Der implizite Bezug auf Dubnow verweist auf die Tradition einer selbstbewussten und transdisziplinären Erforschung des Judentums, die in der Zwischenkriegszeit im Umfeld des YIVO-Instituts zur Erforschung der Geschichte und Kultur des jiddisch-sprachigen Judentums vor allem in Polen und im Baltikum begründet wurde. Auch wenn die historische Sektion um Dubnow ihren Sitz in Berlin und dann Paris hatte, war sein Einfluss doch für den gesamten wissenschaftlichen Ansatz prägend.²⁰ Ab 1939 setzte das YIVO-Institut seine Arbeit in New York fort. An der erwähnten Tagung nahm denn auch der Direktor des YIVO-Instituts, Linguist und Historiker Max Weinreich, als Co-Moderator und Diskussionsleiter teil. Die Verbindung zwischen *Jewish Social Studies* – die Zeitschrift wurde 1939, im „Ankunftsjahr“ Weinreichs, gegründet – und dem YIVO-Institut lässt sich auch an den beteiligten Wissenschaftlern ablesen. Die Autorenschaft von *JSS* und dem *Yivo Annual*, der englischsprachigen Jahresausgabe der *Yivo Bleter*, weist große Überschneidungen

¹⁸ Gringauz: *Methodological Problems*, S. 66.

¹⁹ Dubnow, Simon: *Weltgeschichte des jüdischen Volkes von seinen Uranfängen bis zur Gegenwart*. Band I: Die älteste Geschichte des jüdischen Volkes, Orientalische Periode. Von der Entstehung des Volkes Israel bis zum Ende der persischen Herrschaft in Judäa. Berlin 1925, S. XV.

²⁰ Siehe auch Hilbrenner, Anke: „Simon Dubnow war eine Art intellektueller Pate“: Das YIVO in Wilna und Dubnows Aufruf zur Arbeit am nationalen Gedächtnis. In: Dmitrieva, Marina; Petersen, Heidemarie (Hg.): *Jüdische Kultur(en) im Neuen Europa. Wilna 1918-1939*. Wiesbaden 2004, S. 147-162, bes. S. 151.

auf. Sie kann als loses Netzwerk osteuropäischer Emigranten charakterisiert werden, die teilweise bereits vor 1933 in die USA eingewandert waren; andere folgten ab Kriegsbeginn 1939 bzw. nach 1945. Beide Publikationen enthielten im Zeitraum bis 1960 immer wieder Texte zur Erforschung der Ghettos, besonders die Schwerpunktausgabe des *Yivo Annual* zum Holocaust von 1953.²¹

Soziale Strukturen und Organisation im Ghetto Theresienstadt

Das ehrgeizige Programm einer „Soziologie des Ghettos“ wurde allem Anschein nach nicht weiter verfolgt. Grund hierfür dürfte der Quellenmangel gewesen sein, da die osteuropäischen Ghettos ausnahmslos liquidiert, die Orte selbst häufig zerstört wurden.²² Eine Ausnahme hiervon ist das Ghetto Theresienstadt, das bis Kriegsende bestehen blieb und dessen Insassen wenigstens zu einem geringen Teil die Befreiung dort erlebten. Zwar war das umfangreiche Namensregister der Ghettoverwaltung von den Deutschen vernichtet worden, andere Aufzeichnungen und Dokumente der jüdischen Verwaltung wie die Akten des Statistischen Büros blieben allerdings erhalten. So konnten die soziologischen und sozialgeschichtlichen Untersuchungen Zdenek Lederers und H. G. Adlers zu Theresienstadt auf eine ausreichende Quellenbasis zurückgreifen; diese Arbeiten stammen allerdings aus einem anderen Forschungskreis als die bislang vorgestellten Studien.²³

²¹ Joffe, Judah A.; Spitzer, Leo: The Origin of the Word Ghetto. In: *Yivo Annual of Jewish Social Science* I (1946), S. 260-273; Herschkovitch, Bendet: The Ghetto in Litzmannstadt (Lodz). In: *Yivo Annual of Jewish Social Science* V (1950), S. 85-122; Kalmanovitch, Zelig: A Diary of the Nazi Ghetto in Vilna. In: *Yivo Annual of Jewish Social Science* VIII (1953), S. 9-81; Trunk, Isaiah: Epidemics and Mortality in the Warsaw Ghetto, 1939-1942. In: Ebd., S. 82-122; Kermish, Joseph: Mutilated Versions of Ringelblum's Notes. In: Ebd., S. 289-301; Friedman, Philip: The Jewish Ghettos of the Nazi Era. In: *Jewish Social Studies* 16 (1954), S. 61-88; Duker, Abraham G.: Historical and Sociological Factors in Jewish Communal Leadership. In: *Jewish Social Studies* 16 (1954), S. 183-193; Klein, Bernard: The Judenrat. In: *Jewish Social Studies* 22 (1960), S. 27-42.

²² So schließt beispielsweise Michel Mazor die Durchführbarkeit soziologischer oder ökonomischer Studien auch für das Warschauer Ghetto kategorisch aus, obwohl dort sogar wenigstens Teile des Ringelblum-Archivs verfügbar waren. Mazor, Michel: *The Vanished City*. New York 1993, S. 13 [frz. Original: *La Cité engloutie (Souvenirs du Ghetto de Varsovie)*. Paris 1955].

²³ Lederer, Zdenek: *Ghetto Theresienstadt*. London 1953; Adler, H. G.: *Theresienstadt 1941-1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft*. Geschichte, Soziologie, Psychologie. Tübingen 1955.

Zum Zeitpunkt der erwähnten Konferenz lag Zdenek Lederers (1920-1981) Arbeit noch nicht veröffentlicht vor, war allerdings bereits fertiggestellt. Im Auftrag des Rates der jüdischen Kultusgemeinden in Böhmen, Mähren und Prag hatte er ab 1946 aus eigenen Aufzeichnungen und aus Materialien anderer Häftlinge eine historiographisch-soziologische Studie des Ghettos Theresienstadt verfasst; sie geht nicht nur auf die allgemeine Geschichte des Ghettos und der Deportationen nach Auschwitz ein, sondern enthält auch statistische Angaben – beispielsweise zu Wohnsituation und Bevölkerungsdichte, Gesundheitswesen, Krankheit oder Mortalität – oder auch Analysen von Elitusbildung und sozialer Dynamik.²⁴ Nach dem kommunistischen Staatsstreich im Februar 1948 konnte das Buch allerdings nicht mehr erscheinen, und Lederer selbst emigrierte nach Großbritannien. Dort gelang es ihm erst 1953, eine (gekürzte) englische Übersetzung zu veröffentlichen. H. G. Adler greift in seinem 1955 erschienenen Standardwerk zu Theresienstadt stark auf Lederers Arbeit zurück.²⁵

Lederer, ebenfalls ein Überlebender des von ihm untersuchten Ghettos, hätte Samuel Gringauz' Einschätzung der jüdischen Gemeinschaft nicht ganz geteilt. In seiner Monographie über das Ghetto Theresienstadt ist das Leben im Ghetto mit der Vernichtung untrennbar verbunden, und als Zwangsgemeinschaft²⁶ nur ein Aspekt des nationalsozialistischen Völkermords:

„[...] on the one hand a grotesque likeness of a real society and on the other the ultimate reality of the extermination camps in Poland. Theresienstadt and Oswiecim were twin towns.“²⁷

Dieser Unterschied mag zumindest teilweise den verschiedenen historischen Gegebenheiten geschuldet sein. Im Ghetto Kaunas war eine „gewachsene“ Gemeinschaft zusammen mit Flüchtlingen und Deportierten interniert, die

²⁴ Ich konnte nicht eruieren, weshalb die Kultusgemeinde einen erst 26-Jährigen mit dieser Aufgabe betraute und wie Lederer diese Aufgabe so überzeugend lösen konnte. Aufgrund seines Alters kann er keine akademische Ausbildung genossen haben, da er zu einem Zeitpunkt inhaftiert wurde, zu dem er unter normalen Umständen sein Studium betrieben hätte.

²⁵ Adler charakterisiert Lederers Text folgendermaßen: „Aufschlußreiche und bisher gründlichste Arbeit zum Thema trotz einiger Irrtümer. [...] Verdienstvoll bleiben Lederers Angaben über die Schicksale der aus Theresienstadt Deportierten. Tschechisches Original umfangreicher als die englische Fassung.“ Adler: Theresienstadt, S. 770. Adlers Werk wurde vor kurzem ins Tschechische übersetzt und erschien in drei Bänden zwischen 2003 und 2007, andere Übersetzungen lassen sich nicht nachweisen.

²⁶ Lederer: Ghetto Theresienstadt, S. 58. H. G. Adler führt im Deutschen den Neologismus „Zwangsgemeinschaft“ im Titel seines Werkes über Theresienstadt ein.

²⁷ Lederer: Ghetto Theresienstadt, S. VII.

also auf bereits bestehende gesellschaftliche Strukturen zurückgreifen konnte. Theresienstadt dagegen war wie ein Konzentrationslager per Erlass errichtet und wurde von Häftlingen bewohnt, die (mit Schwankungen im zeitlichen Verlauf) sehr international zusammengesetzt waren. Zudem war Theresienstadt wesentlich größer als Kaunas, da es als Durchgangslager für Transporte nach Auschwitz diente, während in Kaunas nur ein Bruchteil der jüdischen Gemeinde überhaupt den Einmarsch der deutschen Truppen überlebte. „Gemeinschaft“ definierte sich also logischer Weise in Theresienstadt anders als in Kaunas. Dennoch machen sich bei Lederer, wenn er etwa die Institution des Judenrates analysiert, auch grundsätzliche Unterschiede bemerkbar – und zwar in seiner Wahl einer vergleichenden Perspektive. So vermeidet es Lederer, das Agieren der jüdischen Selbstverwaltung allein an Hand moralischer Kategorien zu bewerten, und schafft sich dadurch einen breiteren Referenzrahmen: eine durchaus beeindruckende Leistung bei einer so frühen Arbeit.

Zunächst einmal stellt Lederer die Frage nach den Gründen für das Verhalten der Juden. Dabei betrachtet er die Vorgehensweise der jüdischen Führung in engem Zusammenhang mit dem Verhalten der allgemeinen Ghettobevölkerung und ordnet beides in den Kontext jüdischer Geschichte, aber auch in allgemein europäische Traditionen und Denkweisen ein. Aus der jüdischen Erfahrung mit Pogromen und Verfolgung habe die Überzeugung gestammt, dass man durchhalten müsse, um mit einigen Einbußen und Verlusten als Gemeinschaft zu überleben – schließlich sei das Judentum als solches den jahrhundertelangen Verfolgungen immer mit Erdulden begegnet, und darin auch erfolgreich gewesen. In der europäischen humanistisch-aufklärerischen Tradition wiederum sei es schlichtweg unvorstellbar gewesen, dass gewisse zivilisatorische Mindeststandards im Europa des 20. Jahrhunderts unterschritten werden könnten – eine Überzeugung, die die europäischen Juden mit weiten Teilen der nicht-jüdischen Öffentlichkeit teilten.²⁸ Lederer bestreitet also, dass die Insassen von Theresienstadt nur nach spezifisch jüdischen Verhaltensmustern gehandelt hätten.

Auch an anderer Stelle legt Lederer seine Untersuchung breiter an und blickt über den unmittelbar jüdischen Kontext hinaus. Ganz grundsätzlich und im Gegensatz etwa zu Gringauz sieht er die Gesellschaft in Theresienstadt nicht als explizit jüdische Gemeinschaft, sondern stellt eher Merkmale von Sklaverei oder modernem Totalitarismus fest.²⁹ Zur Einordnung der Politik

²⁸ Lederer: Ghetto Theresienstadt, S. 9.

²⁹ Lederer: Ghetto Theresienstadt, S. 85. Es bleibt dahingestellt, ob Lederer hier bereits das Totalitarismus-Konzept der späten 1940er Jahre vor Augen hatte, das diesen als

des Theresienstädter Judenrates – den er eher als Opfer der Situation denn als moralisch kompromittiert betrachtet³⁰ – zieht Lederer Vergleiche mit der nicht-jüdischen Lagerverwaltung in Konzentrationslagern, also in der Regel politischen Häftlingen, und dem Warschauer Ghetto heran. Auch politische Lagerverwaltungen seien nach dem Prinzip vorgegangen, wichtige Häftlinge zu schützen und andere dafür zu opfern, um so ihre Handlungsfähigkeit zu wahren. Offensichtlich also kann sich der Vorwurf einer Selektion, wenn überhaupt, nicht an den Judenrat als jüdische Institution richten.³¹

Ähnliche vergleichende Ansätze lassen sich erst ab Mitte der 1960er Jahre wieder nennenswert nachweisen. Die Vergleiche beziehen sich vor allem auf den Widerstand in anderen besetzten Ländern und auf das allgemeine Verhalten angesichts von Terror und Todesdrohung.³² Dem gegenüber wählt Adler – dessen Buch zu Theresienstadt ich hier nur kurz streifen möchte, da es mangels englischer Übersetzung nicht zum hier behandelten Gegenstand gehört – auch verglichen mit dem Gesamtumfang seines Buches einen deutlich engeren Blickwinkel. Er betrachtet die wechselnden Mitglieder des Theresienstädter Judenrates weder als Exponenten jüdischer Tradition, noch als Angehörige einer diskriminierten und verfolgten Gruppe: Für ihn sind sie in erster Linie Individuen, die er nach sehr strikten moralischen Kriterien beurteilt³³ – wofür er auch stark kritisiert wurde.

gemeinsamen Nenner von Faschismus und Kommunismus (bzw. Stalinismus) sah, oder ob er „Totalitarismus“ als Quasi-Synonym für „Faschismus“ verstand.

³⁰ Lederer: Ghetto Theresienstadt, S. 44.

³¹ Lederer: Ghetto Theresienstadt, S. 162.

³² Poliakov: Harvest of Hate, S. 226, 232; Friedman, Preliminary and Methodological Problems, S. 114; Robinson: Crooked Made Straight, S. 147-150; Bauer, Yehuda: Trends in Holocaust Research. In: Yad Vashem Studies XII. Hg. von Livia Rothkirchen. Jerusalem 1977, S. 31 f.; Michel, Henri: Jewish Resistance and the European Resistance Movement. In: Jewish Resistance During the Holocaust. Proceedings of the Conference on Manifestations of Jewish Resistance. Jerusalem 1971, S. 365-375 (zitiert nach Gutman, Jewish Resistance – Questions and Assessments. In: The Historiography of the Holocaust Period. Proceedings of the Fifth Yad Vashem International Historical Conference. Hg. von Yisrael Gutman; Gideon Greif. Jerusalem 1988, S. 641-677, hier S. 670 f.). Siehe auch Marrus: Holocaust in History, S. 140. Marrus verweist auf weitere Werke zu diesem Thema: Streit, Christian: Keine Kameraden: Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945. Stuttgart 1978; Streim, Alfred: Sowjetische Kriegsgefangene in Hitlers Vernichtungskrieg: Berichte und Dokumente 1941-1945. Heidelberg 1982.

³³ Beispielhaft sei hier auf Adlers Einschätzung von Otto Zucker verwiesen, dem er zwar persönliche Integrität bescheinigt, ihm aber dennoch wegen seiner Mitgliedschaft im Judenrat Mitverantwortung für Missstände und Fehlentwicklungen in der Ghettoverwaltung zuweist. Adler: Theresienstadt, S. XIX f.

Philip Friedman: Ein Motor der Auseinandersetzung

Die Bedeutung des Historikers Philip Friedman für die Anfänge der Holocaustforschung wurde erst in den letzten Jahren gewürdigt. Mittlerweise gilt er als einer der (wenn nicht der) führenden Wissenschaftler dieses Zeitraums. Ich möchte daher an dieser Stelle kurz auf seine Biografie und auf seinen Einfluss auf die Erforschung der Ghettos (und dabei besonders der Judenräte) eingehen, der weit über seinen Tod hinaus wirkte.

Philip Friedman (1901–1960) hatte in Lwów (Lemberg, heute Lviv) und Wien – wo die Freundschaft mit seinem Lehrer Salo Baron ihren Anfang nahm – studiert und bereits in der Zwischenkriegszeit zur Geschichte der polnischen Juden geforscht. Den Holocaust überlebte er versteckt in Polen; nach der Befreiung war er Mitbegründer des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau. Roni Stauber beschreibt seine Rolle folgendermaßen:

„We cannot overstate the importance of Friedman’s role as the head of the Commission during this initial stage. He saw the consolidation of methodological principles for documenting and studying the Holocaust as one of his main objectives and exerted a major influence, as we shall see, on the work of the various research centers that emerged during the first decade after the Holocaust.“³⁴

Nach einem zweijährigen Aufenthalt in der amerikanischen Besatzungszone, wo er mit Holocaustüberlebenden arbeitete, emigrierte er 1948 nach der Schließung der Lager für „Displaced Persons“ in die USA, wo er unter anderem das Jewish Teachers’ Institute in New York leitete und als Mitarbeiter des YIVO wirkte.³⁵ Fast alle Publikationen Friedmans nach 1945 befassten sich mit dem Holocaust und waren zunächst häufig auf Jiddisch oder Polnisch verfasst. Als Mitglied der polnischen Staatskommission für die Verfolgung der deutschen Verbrechen in Polen veröffentlichte er 1945 eine Untersuchung zum Todeslager Auschwitz, die ein Jahr darauf ins Englische übersetzt wurde.³⁶ Spätere Werke wurden in Englisch veröffentlicht, darunter *Martyrs and Fighters*³⁷, eine Quellensammlung zum Warschauer Ghettoaufstand, und

³⁴ Stauber, Roni: Philip Friedman and the Beginning of Holocaust Studies. In: Holocaust Historiography in Context. Emergence, Challenges, Polemics and Achievements. Hg. von David Bankier; Dan Michman. Jerusalem 2008, S. 83-102, bes. S. 87.

³⁵ Esh, Shaul: Friedman, Philip. In: Encyclopaedia Judaica. Hg. von Berenbaum; Skolnik. Gale Virtual Reference Library (16.01.2009).

³⁶ Friedman, Philip: To jest Oświęcim [Das ist Auschwitz]. Warschau 1945; Ders.: This Was Oswiecim. The Story of a Murder Camp. London 1946; Ders.: Oshyientshim. Buenos Aires 1950.

³⁷ Ders.: Martyrs and Fighters. The Epic of the Warsaw Ghetto. New York 1954.

*Their Brothers' Keepers*³⁸; dieses letztere Werk hatte die Hilfeleistungen von Nicht-Juden zum Thema, die zur Rettung von Jüdinnen und Juden beitrugen. Schließlich gab Friedman Ende der 1950er Jahre einige Bibliographien zur Holocaustforschung heraus.³⁹

In seinen ersten Beiträgen zum Thema der Judenräte Anfang der 1950er Jahre nahm Friedman noch eine sehr kritische Haltung ein.⁴⁰ Ähnlich wie Bloom in seinem Artikel zu Rumkowski befasste er sich mit zwei weiteren umstrittenen Persönlichkeiten, Moses Merin in Sosnowiec und Jacob Gens in Wilna. Das Interesse, die diese Personen auslösten, lag vor allem in ihrem Herrschaftsstil begründet, der als maßlos, autokratisch und machtbewusst dargestellt wird; ihre „Imperien“ (Friedman) waren riesig: Merin stand den Ghettos Oberschlesiens vor, und Gens denen im Bezirk Wilna und in Teilen Weißrusslands.⁴¹ Stauber sieht diese Schwerpunktsetzung nicht nur in einer gewissen Faszination begründet, sondern konstatiert einen Ansatz, der die soziale Entwicklung in den Ghettos als „negative Auslese“ begreift. Dahinter steckt die These, dass verantwortungsbewusste und moralisch hoch stehende Personen tendenziell eliminiert wurden, während die „Lumpenbourgeoisie“

³⁸ Ders.: *Their Brothers' Keepers*. With a Foreword by John A. O'Brien. New York 1957. Übrigens wurde nur ein einziger Text Friedmans ins Deutsche übersetzt, und zwar ein Aufsatz zu diesem Thema. Ders.: Was There „Another Germany“ during the Nazi Period? In: *Yivo Annual of Jewish Social Studies*, Vol. X, 1955; ders.: *Das andere Deutschland: Die Kirchen*. Berlin 1960.

³⁹ *Guide to Jewish History under Nazi Impact*. Hg. von Philip Friedman; Jacob Robinson. New York 1960 (internationale Publikationen); Friedman, Philip: *Bibliyografyah shel ha-sefarim ha-ivriyim ‚al ha-Sho'ah ye-‘al ha-gevurah*. Jerusalem 1960 (hebräische Publikationen); *Bibliografye fun yidishe bikher*. Hg. von Philip Friedman; Joseph Gar, o.O. 1962 (jiddische Publikationen).

⁴⁰ Friedman, Philip: *The Messianic Complex of the Leaders of the Nazi Ghetto*. In: *Bitzaron*, Bd. XXVIII, Nr. 5, April 1953, S. 29-40; ders.: *False Redeemers in the Polish Ghetto*. In: *Metzuda*, Bd. VII-VIII 1954, S. 602-618 (beide Hebräisch). Eine englischsprachige Synthese dieser beiden Aufsätze wurde Ende der 1950er Jahre veröffentlicht: ders.: *Two „Saviors“ Who Failed. Moses Merin of Sosnowiec and Jacob Gens of Wilna*. In: *Commentary* 1958/12, S. 479-491 (Nachdruck in: *Marrus: Nazi Holocaust*, S. 488-500).

⁴¹ Der Vorsitzende des Warschauer Judenrates, Adam Czerniakow, wird von Friedman neben Rumkowski und Merin ebenfalls zu den „drei Kaisern“ gezählt; die Kritik an der Politik des Judenrates war vor allem wegen der krassen Klassenunterschiede im Warschauer Ghetto sehr harsch. Allerdings war Czerniakows Führungsstil keineswegs mit dem der drei Genannten vergleichbar, und sein Selbstmord zu Beginn der großen Deportationen im Juli 1942 beweist, dass er nicht bereit war, die ihm von den Deutschen zugeordnete Aufgabe bis zum Äußersten durchzuführen. Dennoch bleibt seine Einschätzung ambivalent. Friedman: *Two Saviors*, S. 489; zur Kritik am Warschauer Judenrat: *Mazor: Vanished City*, S. 27; zur historischen Bewertung Czerniakows: *Marrus: Holocaust in History*, S. 114 f.

an die Macht kam; eine soziale Revolution findet statt, in der die untersten Schichten der Gesellschaft nach oben getragen werden.⁴²

Wie Stauber festhält, revidierte Friedman diese Auffassung in wichtigen Punkten im Laufe seiner weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema. So skizziert er in einem Vortrag in Yad Vashem von 1957⁴³ die wichtigsten Kennzeichen der Judenräte folgendermaßen: eine zwangsweise Organisation nach dem deutschen „Führerprinzip“, eine generell starke Tendenz zu Dezentralisierung und Isolierung, sowie ein (in anderen Arbeiten kaum erwähnter) Einsatz jüdischer „Experten“ bei der Bildung neuer Judenräte. Die Politik der Judenräte habe hauptsächlich auf der Hoffnung beruht, die Deutschen hinzuhalten, zu bestechen oder zu überlisten; das Verhältnis zum (bewaffneten) Untergrund sei nicht einheitlich gewesen und die deutschen Forderungen hätten häufig zu Selbstmorden aus moralischer Bedrängnis geführt. Besonders in seiner Skizze der inneren Entwicklungen lässt Friedman Abneigung gegen verallgemeinernde Urteile erkennen und verweist immer wieder auf die deutsche Täterschaft: Es habe wegen des ständigen Wechsels in der Bevölkerung der Ghettos gar keine echte Repräsentation in den Judenräten geben können; die Deportationspolitik der Deutschen und die ständige Fluktuation der Insassen hätten ökonomische und soziale Probleme verursacht; die Führungspositionen in den Judenräten seien von den Deutschen gerne an Konvertiten vergeben und missliebige Repräsentanten ermordet worden: „The Germans sought weak and corrupt characters, and continued their search until they found suitable persons.”⁴⁴

Auch in der Frage von Schuld und Verantwortung verfolgt Friedman eine ganz eigene Argumentation: Er verweist auf die historische Ungerechtigkeit, dass jene, die Verantwortung für die jüdische Gemeinschaft übernahmen, sich retrospektiv schuldig machten, während sich diejenigen, die sich aus politischen oder Gründen der Bequemlichkeit verweigerten, nach 1945 ihrer Schuldlosigkeit rühmen konnten.⁴⁵ Und so hätte Friedman dem späteren Schluss Yehuda Bauers sicher zugestimmt: „The Judenräte as a whole were groups of Jewish men who tried to act for the good of the community over

⁴² Stauber, Roni: *Laying the Foundations for Holocaust Research. The Impact of the Historian Philip Friedman, Search and Research Volume 15*, Jerusalem 2009, S. 42 ff.

⁴³ Friedman, Philip: *Preliminary and Methodological Problems of the Research on the Jewish Catastrophe in the Nazi Period*. In: *Yad Vashem Studies on the European Catastrophe and Resistance II*. Hg. von Shaul Esh. Jerusalem 1958, S. 95-131.

⁴⁴ Friedman: *Preliminary and Methodological Problems*, S. 105.

⁴⁵ Friedman: *Preliminary and Methodological Problems*, S. 103.

which they were appointed according to the best of their understanding and under impossible conditions.”⁴⁶

Leider konnte Friedman sein Projekt einer umfassenden Geschichte der Judenräte nicht mehr fertigstellen. Das von ihm zusammengetragene Quellenmaterial blieb jedoch nicht ungenutzt und wurde von Isaiah Trunk für sein 1972 erschienenes Werk *Judenrat* herangezogen.⁴⁷ Es gilt als Meilenstein in der vergleichenden Betrachtung der Judenräte; Trunk untersucht die konkrete Situation in zahlreichen Ghettos Polens, des Baltikums und der besetzten Sowjetunion und setzt sie in Bezug zu den lokal unterschiedlichen Ausprägungen deutscher Politik. Viele der methodologischen Forderungen Friedmans werden in Trunks Arbeit eingelöst: So untersucht er die Führung verschiedener Ghettos als Einzelfälle, unternimmt eine Art Typologisierung und ermittelt die Korrelation zwischen der Vorkriegsposition der Mitglieder der Judenräte und ihrem Verhalten während des Holocaust. Ebenso erforscht er das Verhältnis von Judenräten und dem Untergrund. Und so ist die Geschichte der osteuropäischen Ghettos und ihrer jüdischen Führung für Trunk keine Erzählung von Passivität, Resignation und Kollaboration, sondern die eines erbitterten Überlebenskampfes mit den verschiedensten Mitteln.⁴⁸

Das größte Vermächtnis Philip Friedmans liegt jedoch nicht in seinen konkreten Studien, sondern in seinen methodologischen Erörterungen und der Formulierung von zentralen Forschungsfragen. Im Rahmen seines generellen Interesses an allen Aktivitäten zur Erforschung des Holocaust bestand eine besonders enge Verbindung mit Yad Vashem; Friedman verfolgte den Aufbau des Instituts und stand in engem Kontakt zu dessen führenden Vertretern.⁴⁹ Er übte damit großen Einfluss auf den israelischen Forschungskreis aus und trug so dazu bei, die in der Zwischenkriegszeit entwickelte jüdische Perspektive in die Erforschung der nationalsozialistischen Ghettos und des Holocaust im allgemeinen zu tragen.

⁴⁶ Bauer, Yehuda: The Judenräte – Some Conclusions. In: Patterns of Jewish Leadership in Europe. Proceedings of the Third Yad Vashem International Historical Conference. Hg. von Yisrael Gutman; Cynthia J. Haft. Jerusalem 1979, S. 393-405, hier S. 393.

⁴⁷ Trunk: *Judenrat*, S. XVII, XIX.

⁴⁸ Weiss, Aharon: The Historiographical Controversy Concerning the Character and Functions of the Judenrats. In: The Historiography of the Holocaust Period. Proceedings of the Fifth Yad Vashem International Historical Conference. Hg. von Israel Gutman; Gideon Greif. Jerusalem 1988, S. 679-696, hier S. 689.

⁴⁹ Stauber: Impact of Philip Friedman, S. 32.

Resümee

Die frühen Forschungsarbeiten zu den nationalsozialistischen Ghettos im besetzten Osteuropa, die sich einer Tradition der selbstbewussten jüdischen Geschichte verpflichtet fühlten, sind aus historiographiegeschichtlicher Sicht sehr bemerkenswert – schließlich wurde ihre Existenz bislang wenig wahrgenommen. Gerade über die Verbindung der Wissenschaftler um das YIVO-Institut in New York und Yad Vashem in Israel wurden diese Forschungsansätze in die Auseinandersetzung eingespeist, auch wenn sie angesichts der polemischen Äußerungen etwa Hannah Arendts nicht im Zentrum der Beachtung standen. Diese Befunde sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Diskussionen in einem gewissen begrenzten Rahmen stattfanden und in der etablierten akademischen Welt zunächst keine weitere Beachtung fanden. Dennoch ist die Wahrnehmung einer linearen Entwicklung der Holocaustforschung – von der pauschalen Kritik zur differenzierten Auseinandersetzung und von der Leidens- zur Handlungsperspektive – nicht zu halten.

Vor diesem Hintergrund klingt Dan Michmans Forderung nach neuen Ansätzen von 2002 seltsam vertraut:

„Statt dessen ist die Shoah als ein fortschreitender, vielschichtiger und vieldimensionaler Prozess zu konzeptualisieren, der – neben vielen weiteren Unterthemen – auch das fortdauernde Alltagsleben der Juden, der jüdischen Gesellschaft und der jüdischen Einrichtungen in ganz Europa und Nordafrika einschließt. Dieser Aspekt der Shoah kann nur im Kontext der neueren jüdischen Geschichte vor der Shoah untersucht werden.“⁵⁰

Möglicherweise beruht hier der Wunsch und Appell, das Leben von Jüdinnen und Juden unter dem Nationalsozialismus stärker zum Ausgangspunkt der Untersuchungen zu machen, weniger auf tatsächlichen Forschungsdefiziten als auf der Unmöglichkeit, die Entmenschlichung der Opfer mit den Mitteln des Historikers posthum wieder aufzuheben.

⁵⁰ Michman, Dan: Die Historiographie der Shoah aus jüdischer Sicht. Konzeptualisierungen – Terminologie – Anschauungen – Grundfragen. Hamburg 2002, S. 48.